

gen, wird jeweils erklärt, wieso der Herausgeber sich für welche als Leitübersetzung entscheidet.

Einige wenige Hinweise zu Inhalt: Drei Lebensphasen werden in diesen Briefen dokumentiert: Studienzeit, wissenschaftliche Reise, die Bengel vor allem nach Bayern, Thüringen, Sachsen und Hessen führte, und die ersten Jahre in Denkendorf. Aus der Fülle der angesprochenen seien hier nur einige genannt: Der Austausch des Studenten Bengel mit seinem Kommilitonen Andreas Bardili über den (verderbten) Zustand der Kirche und den Separatismus (Briefe Nr. 1, 3-5, 7), wobei hier leider nur die Briefe Bardilis vorliegen; die Korrespondenz der wissenschaftlichen Reise Bengels, die ihn mit Männern zusammenbrachte, deren Namen aus den Anfängen der pietistischen Bewegung in Leipzig bekannt sind; ein Brief (vermutlich) von Gottfried Arnold (Nr. 75), der sich mit dem Separatisten Johann Tennhardt beschäftigt; die – nicht zustande gekommene – Berufung Bengels an die Gießener Fakultät; die Württembergreise A.H. Franckes spiegelt sich in den Briefen Nr. 136-149. Dabei ist Nr. 136 eigentlich kein Brief, sondern ein Bericht Bengels über Franckes Aufenthalt in Stuttgart und Denkendorf, der damit Franckes Reisebericht ergänzt.

Die Aufbereitung des Textbestandes der einzelnen Briefe kann vom Rezensenten nicht überprüft werden. Aber hier wird man alles nötige Vertrauen in den erfahrenen Herausgeber setzen dürfen. Exakt erläutert wird auch die Art, wie Kürzel bzw. Abkürzungen der Quellen in der Edition dokumentiert werden (54). Über die Entscheidung, sog. „Kürzel“ (nicht Abkürzungen, sondern Abschwünge, Bogen usw. am Ende eines Wortes) in eckigen Klammern aufzulösen, wird man streiten können; sie sind wohl nicht Zeichen einer „eiligen Entstehung des Briefes“, sondern ein damals übliches Verfahren beim Schreiben. Ein sparsamer Gebrauch von Klammern hätte den Lesefluss erleichtert. Druckfehler und anderen Versehen ist der Rezensent nicht im einzelnen nachgegangen. Notiert ist nur ein falscher Querverweis im Regest von S. 632; dort muss es statt „Brief Nr. 219 Anm. 13“ heißen: „Brief Nr. 219 Anm. 14“. Im Brief Nr. 286 sind im Briefcorpus bei den hebräischen Textteilen teilweise Konsonantenzeichen, teilweise nicht. Dies ist irritierend, aber vermutlich der Vorlage geschuldet. All dies ist keine wirkliche Kritik an einem hervorragend gearbeiteten Band!

Aus der Lektüre ergibt sich freilich eine darüber hinausgehende Frage, die bei Briefeditionen immer wieder einmal diskutiert wird: Ist es besser, den Briefwechsel einer Person (wie im vorliegenden Fall) zu edieren oder nur deren eigene Briefe (mit Zusammenfassungen der Gegenbriefe im kommentierenden Apparat)? Der hier zu besprechende Band ist ein Briefwechsel. Dadurch dass 2/3 der dargebotenen Briefe von Briefpartnern Bengels stammen, treten die wirklichen Bengeltexte rein quantitativ zurück. Für den Briefwechsel spricht, dass damit – soweit überliefert – das schriftliche Gespräch der Briefpartner besser dokumentiert wird.

Grundsätzlich gilt festzuhalten: Für den Bengel-

Briefwechsel ist ein starker Anfang gemacht und man darf sich auf die weiteren Bände freuen.

Klaus vom Orde, Berlin

Denk-Weg zu Christus. C. S. Lewis als kritischer Denker der Moderne

Norbert Feinendegen

Ratio Fidei 37; Regensburg: Pustet, 2008, Pb., 616 pp., € 54,-, ISBN 978-3-7917-2146-0

RÉSUMÉ

La thèse de doctorat de Feinendegen analyse l'approche philosophique de C.S. Lewis à partir des nombreuses œuvres de cet auteur. La manière de penser de Lewis est replacée dans son contexte, en lien avec les idées de son temps. On a là une contribution significative à une étude académique de l'œuvre de C.S. Lewis dont bénéficieront tous ceux qui s'intéressent à l'apologétique.

ZUSAMMENFASSUNG

Feinendegens Dissertation geht dem denkerischen Ansatz von C. S. Lewis nach und arbeitet diesen aus dessen zahlreichen Werken heraus. Lewis' Denken wird in seinen Kontext gestellt und mit heutigen Ansätzen in Kontakt gebracht. Dieses Buch ist ein großer Beitrag zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Lewis und ein Gewinn für jeden, der sich mit apologetischen Argumenten beschäftigen will.

SUMMARY

The dissertation of Feinendegen traces the philosophical approach of C.S. Lewis, demonstrating it from Lewis' many works. His way of thinking is placed in context and connected with contemporary ideas. This book represents a significant contribution to the scholarly study of Lewis and will benefit anybody who deals with apologetic arguments.

* * * *

Unzählige Leser haben die Schriften von C. S. Lewis kennen und schätzen gelernt. Norbert Feinendegen setzt sich in seiner theologischen Dissertation mit Lewis' Gesamtansatz auseinander. Er legt zunächst dar, dass für Lewis die Vernünftigkeit des Menschen die Grundlage jeglichen Denkens ist. Hierbei zeigt sich der stark philosophisch geprägte Ansatz von Lewis. Diese Schwerpunktsetzung mag ihre Schwächen haben, ist aber für den Apologeten bedeutsam, da sich dieser ja an den Nicht-Gläubigen wendet. Diese Vernunft ist für Lewis die Grundlage der Ethik. Er vertritt ein objektiv existierendes moralisches Gesetz, das universal gültig ist. Hier stützt sich Feinendegen insbesondere auf *The Abolition of Man*. Vielleicht hätte er anmerken können, dass die dortige massiv philosophische Prägung und der Verzicht auf eine stärkere biblische Schwerpunktsetzung schon allein im ursprünglichen Genre als philosophischer Vorlesung gegeben ist. Mit dem Hinweis, dass die Vernunft nicht

ohne Selbstwiderspruch abgelehnt werden kann, wird die Grundlage für die weitere Diskussion gelegt.

Im zweiten Teil wird Lewis' Philosophie der Erfahrung vorgestellt. Schwerpunkte sind die Unersetzbarkeit der Imagination und die Unmöglichkeit eines Programms der Objektivierung der Welt. Damit wird sowohl das Programm des logischen Positivismus abgelehnt wie auch die These, die Welt könnte vollständig durch die Naturwissenschaft erklärt werden. In diesem Kontext wird die grundsätzliche und nicht aufhebbare Metaphorik der Sprache behandelt. Diese Thematiken sind heute eher noch aktueller als in der Zeit von Lewis. Feinendegen bringt die Ansätze von Lewis immer wieder mit heutigen Denkern in Berührung. Anschließend wird Lewis' Philosophie der Erfahrung zur Theologie der Erfahrung weiterentwickelt. Es werden sowohl Argumente für die Existenz Gottes diskutiert, als auch Lewis' Sicht der Welt von Gott her, von dem her allein sie verständlich ist.

Im dritten Teil folgt Lewis' Hauptargument für die Existenz Gottes, das „Argument of Desire“, die im Menschen angelegte Sehnsucht, die sich nur durch Gott stillen lässt. Darüber hinaus wird Lewis' Verständnis von Einheit untersucht und in ihren philosophischen Kontext gestellt. Unter dem Stichwort Transposition wird Lewis' Sicht vom Verhältnis Schöpfer-Geschöpf aufgezeigt. Die Schöpfung lässt sich nur vom Höheren her, also von Gott her verstehen, nicht umgekehrt. Schon gar nicht lässt sich der Mensch von der unbelebten Natur her verstehen. Die geistige Welt ist nicht nur ebenso real wie die natürliche, sondern sogar noch realer. Besonders interessant ist seine Sicht von der Schöpfung als Selbstmitteilung des Schöpfers.

Im vierten Teil folgen das grundlegende Verständnis der Geschichte sowie in diesem Kontext die Zuverlässigkeit der Bibel. Ein Sinn der Geschichte ist nur dann möglich, wenn es einen Urheber dieser Geschichte gibt. Auf die Anfragen an die biblischen Schriften von Seiten der historisch-kritischen Exegese seiner Zeit antwortet Lewis sowohl auf philosophischer als auf literaturwissenschaftlicher Ebene, als auch als Schriftsteller, der sich über manche Interpretationen seines eigenen Werkes selbst sehr wunderte. Diese Zusammenstellung von Lewis Überlegungen und Argumenten ist gerade heute lesenswert. Insgesamt vertritt er nach Feinendegen die Auffassung, dass eine Auslegung unmöglich ist, die dem ganzen bisherigen Verständnis der biblischen Schriften widerspricht. Besonders bedeutsam ist Lewis' philosophische Verteidigung der Möglichkeit von Wundern.

Im fünften Kapitel beschäftigt sich der Verfasser mit dem Herzstück des christlichen Glaubens, nämlich mit der Inkarnation, welche die zentrale Selbstoffenbarung Gottes in der Geschichte ist. Zunächst wird aufgezeigt, wie für Lewis die religiösen Hoffnungen verschiedener Zeiten in Christus zusammenlaufen. In ihm findet sich sowohl eine vollendete Ethik wie auch die unübertreffliche Präsenz des Göttlichen, die in anderen Religionen parallel nebeneinander stehen. Jesus Christus lässt sich

für Lewis nur als der Sohn Gottes, also als der menschengewordene Gott verstehen. Eine Interpretation als bloßer aber guter Mensch ist mit der Überlieferung nicht in Einklang zu bringen. Gleichzeitig widerspricht eine Erklärung der Evangelien als nicht in der Geschichte verankerter Mythos der Gattung der Evangelien. Für Lewis kommt hier die Sehnsucht, die die Menschen in ihren Mythen ausdrücken, mit der geschichtlichen Wirklichkeit zusammen. So ist die von Tolkien übernommene Formel „myth became fact“ zu verstehen. Auf der Realität der Menschwerdung aufbauend wird die Stellvertretung Jesu als das entscheidende Ereignis der Geschichte aufgezeigt. Alle Hoffnungen der Menschen und die ganze Geschichte Gottes und der Menschen lassen sich vom Zentrum Jesus Christus her verstehen.

Feinendegen gelingt es, grundlegende und auch für heute höchst relevante Ansätze von Lewis zu entfalten. Er trägt viel Material zusammen, das sich bei Lewis auf sein ganzes Werk verteilt findet. Mit großer Gründlichkeit wird auch der Kontext von Lewis' Aussagen dargelegt. Gerade bei den Einflüssen von Owen Barfield auf Lewis bringt Feinendegen wirklich Neues ans Licht.

Bemerkenswert ist die stark philosophische Prägung von Feinendegens Arbeit. Diese Schwerpunktsetzung mag ihre Schwächen haben, aber sie ist ein Gewinn für denjenigen, der sich Lewis' apologetische Argumente gegenwärtigen will. Im Hinblick auf die sprachliche Einfachheit kann Feinendegen mit Lewis leider nicht mithalten. Aber das wäre wohl die erste Dissertation, der das gelingen würde. Insgesamt ist für jeden, der sich mit Lewis' Theologie beschäftigen will, dieses Buch eine Pflichtlektüre. Wer sich mit einigen scharfsinnigen Argumenten für die Richtigkeit des christlichen Glaubens und tiefen Einsichten in diesen beschäftigen möchte, wird hier eine lohnenswerte Lektüre finden.

Thomas Gerold, Ravensburg, Deutschland

Über das Studium der Mönche

Dom Jean Mabillon, ed. by Cyrill Schäfer

St. Ottilien: EOS Verlag, 2008, 535 pp., € 34,80, Hb., ISBN 978-3-8306-7315-6

RÉSUMÉ

Les Protestants enseignant la théologie ne sont sans doute pas familiers d'une œuvre catholique datant du XVII^e siècle. Le traité académique du bénédictin français Jean Mabillon, grand érudit, mérite d'être signalé pour son apport sur le sujet suivant : « Comment la piété est-elle compatible avec les études académiques ? ». Dans un exposé d'histoire de l'Église très instructif, Mabillon parvient à la conclusion que la vie monastique requiert et a toujours requis l'étude académique. Il propose aussi des suggestions concernant le contenu des études et la manière d'étudier. Avec un tel thème, ce traité, qui existe aussi en traduction anglaise, mérite l'attention des historiens de l'Église protestants dans toute l'Europe.